

Mediendossier

Una noche

(Eine Nacht)

Lucy Mulloy, Kuba/USA 2012



VERLEIH

trigon-film
Limmatauweg 9
5408 Ennetbaden
Tel. 056 430 12 30
www.trigon-film.org

MEDIENKONTAKT

Tel. 056 430 12 35
medien@trigon-film.org

BILDMATERIAL

www.trigon-film.org

MITWIRKENDE

Regie	Lucy Mulloy
Drehbuch	Lucy Mulloy
Kamera	Trevor Forrest, Shlomo Godder
Schnitt	Cindy Lee
Ausstattung/Dekor	Laura Huston, Yinka Graves, John Paul Burgess
Ton	Roland Vajs, Patrick Burgess
Produktion	Una Noche Films
ProduzentInnen	Lucy Mulloy, Daniel Mulloy, Maite Artieda, Sandy Pérez Águila, Yunior Santiago
Ausführender Produzent	Mark Nichols
Land	Kuba
Jahr	2012
Dauer	90 Minuten
Sprache/UT	Spanisch d/f

DARSTELLENDEN

Dariel Arrechaga	Raúl
Anailín de la Rúa de la Torre	Lila
Javier Núñez Florián	Elio
María Adelaida Méndez Bonet	Adelaida
Greisy del Valle	Greisy
Katia Caso González	Hilda
Liuda Motes Lado	La Gata
Lázaro Mario Padrón Ávila	Cristal

FESTIVALS

Berlinale Generation 2012

Tribeca Film Festival 2012, Best New Director, Bester Darsteller, Beste Kamera

Gotham Awards 2012, Regiepreis

Deauville Film Festival 2012, Spezialpreis der Jury für den Besten Film

Athens International Film Festival 2012, Bestes Drehbuch

KURZINHALT

Auf einem winzigen Floss mitten im weiten Meer kann eine Nacht sehr lang sein. Nur neunzig Meilen trennen Kuba von Florida. Wie viele Kubaner wollen auch Lilas Zwillingsbruder Elio und sein Freund Raúl weg aus Havanna. Sie wählen den gefährlichen Weg übers Meer. Am Strand entdeckt Lila in einer Ruine Bauteile für ein primitives Floss, ein paar Bretter und zwei Autoreifen. Damit wollen ihr Bruder und sein Freund die Flucht wagen. Lila entscheidet sich fürs Risiko und fährt mit. Gelingt den Dreien die Flucht? Ein spannungsvoll inszeniertes und visuell faszinierendes Abenteuer beginnt.

LANGFASSUNG

Raúl und Elio lernen sich in der Küche des Touristenhotels Nacional kennen, wo sie sich beide für einen miserablen Lohn abrackern. Die beiden werden Freunde und träumen wie Jugendliche überall auf der Welt von einem besseren Leben anderswo. Elio ist fasziniert von Raúl und verbringt immer mehr Zeit mit ihm. Das bekommt Lila, die Zwillingsschwester von Elio, zu spüren. Sie spioniert den beiden nach und kommt dahinter, dass sie planen, in einem selbstgebastelten Boot abzuhausen. Während sich Raúl und Elio das nötige Material besorgen - Autoreifen, Kompass, Holz, Motor, Lebensmittel und Glukose - treten bei jeder Abklärung Missstände zu Tage: Amtsmissbrauch, Schwarzmarkt, Diebstahl, käufliche Liebe, Repression und anderes. Die Kamera streift immer wieder durch die Strassen Havannas, zeigt überbordende Jugendliche, die ihre Gesundheit leichtfertig aufs Spiel setzen.

Als Raúl aus Versehen einen Touristen schwer verletzt, gibt es kein Zurück mehr, doch Elio gerät ins Zweifeln, bis sich auch Lila entscheidet mitzufahren. Zu dritt gleiten sie ins Dunkel einer unvergesslichen Nacht und auf den dramatischen Höhepunkt der Geschichte zu, in der Traum und Wirklichkeit schmerzlich aufeinanderprallen.

Lucy Mulloy zeigt in ihrem packenden Spielfilmdebüt die faszinierenden Seiten Havannas, das Magische und einzigartige der kubanischen Hauptstadt. Aber sie spart auch die Schattenseiten eines überholten politischen Systems nicht aus und erzeugt damit jene Atmosphäre, in der die Jugendlichen zwischen Bleiben und Abhauen zerrissen sind.

REGISSEURIN Lucy Mulloy



Lucy Mulloy wurde in England geboren und lebt heute in New York. Sie ist die Tochter der beiden Animationsfilmer Phil Mulloy und Vera Neubauer.

Nach einem Studium in Politikwissenschaft, Philosophie und Wirtschaft in Oxford, absolvierte Lucy Mulloy eine Ausbildung an der Abteilung Film der Universität New York, wo sie vor kurzem diplomiert wurde. *Una noche* ist ihr erster abendfüllender Spielfilm, der schon im Produktionsstadium mehrfach ausgezeichnet und unterstützt wurde: Stipendium der Spike Lee Production, der Ausländischen Pressevereinigung Hollywood, des Filminstituts Tribeca für junge und vielversprechende Drehbuchautoren u.a. Aktuell arbeitet Lucy Mulloy an der Fortsetzung von *Una noche*, die den Titel *Una noche más* (Noch eine Nacht) trägt und in New York spielt.

FILMOGRAFIE

- 2012 UNA NOCHE
- 2006 CANDELA! (short film)·
- 2005 THIS MORNING (short, documentary) ·
- 2004 SWIM (short film)

Die Regisseurin über ihren Film

«Ich reiste ursprünglich nach Kuba, weil es mich interessierte, das politische System kennenzulernen. Das war noch bevor ich daran dachte, einen Film zu machen.»

«Mich beeindruckte dann die Tatsache, dass jeder eine Geschichte zu erzählen wusste von einem Freund oder jemandem aus der Familie, der die Insel verlassen hatte oder es zumindest versucht hatte. Das Thema war omnipräsent im kubanischen Bewusstsein und beschäftigte die Leute sehr. Ich wollte das zeigen, es schien mir etwas sehr Wichtiges, das heute vonstatten geht und das ich so noch nie auf der Leinwand gesehen hatte.»

«Es war nie meine Absicht, einen politischen Film zu drehen. Ich wollte eine realistische Geschichte von Menschen und Emotionen erzählen und von Dingen reden, die mir vertraut sind. Der Film handelt von drei Figuren, die sich treffen und sich gegenseitig verändern. Ihre Situationen und ihre Perspektiven innerhalb der Gesellschaft, in der sie leben, sind sehr unterschiedlich. Es interessiert mich nicht, den Leuten zu sagen, was sie über Kuba denken sollen. Mich reizt es, die Entwicklung der Figuren verfolgen.»

«Der Film *Soy Cuba* von Mikail Kalatozov (Ich bin Kuba, 1964), den ich während meines ersten Kuba-Aufenthaltes entdeckte, hat mich fasziniert. Er ist meisterhaft, sprengt filmische Grenzen. Klar, dieser Film hat mich inspiriert.»

Kubanische Migration

(Auszug aus einem Beitrag des kubanischen Politikwissenschaftlers Dimas Castellanos Martí, erschienen im Magazin TRIGON, Nr. 60, © Magazin TRIGON)

Die wirtschaftliche Ineffizienz, der Verlust der zivilen und politischen Rechte, der ungenügende Lohn im Verhältnis zu den Lebenskosten haben weitreichende Konsequenzen: Die Korruption – in der vorrevolutionären Republik in der politisch-administrativen Einflussosphäre verbreitet –, hat sich auf alle sozialen Bereiche ausgedehnt. Die Immigration, die das Land seit Urzeiten charakterisierte, verkehrte sich ab 1959 in eine Diaspora, in eine Zersplitterung des kubanischen Volks auf allen Erdteilen, wie die Statistik zeigt: Am 9. Januar 1959 schränkte die Regierung mit dem Gesetz Nr. 2 das Recht der freien Ausreise ein, ergänzt mit dem Gesetz Nr. 18, das vorschreibt, dass KubanerInnen, die im Besitz eines gültigen, vom Ministerium ausgestellten Passes sind und verreisen möchten, eine entsprechende Bewilligung benötigen, die vom Chef der Nationalpolizei erteilt wird. 1961 wurde die berühmte Ausreisebewilligung festgelegt und mit ihr die Zeit geregelt, die ein Kubaner, eine Kubanerin, im Ausland verbringen durfte, eine Verfügung, die 1976 im Gesetz Nr. 1312 zementiert wurde.

Trotz dieser Massnahmen stieg die Zahl der kubanischen Bürger, die sich in den Vereinigten Staaten niederliessen und 1959 noch rund 124 000 ausmachten, kontinuierlich an. Zuerst durch Personen, die mit dem gestürzten Regime in Verbindung gestanden oder ihre Besitztümer verloren hatten, durch Tausende von Kindern, die im Rahmen der Operation «Peter Pan»¹ (1960–1962) ausser Landes geschafft wurden, dann mit der ersten massiven Ausreise über den Hafen von Camarioca und die Luftbrücke in Varadero, von wo aus zwischen 1965 und 1973 etwa 260 000 KubanerInnen die Insel verliessen. Nachdem im April 1980 ein Autobus gewaltsam in die peruanische Botschaft eingedrungen war und seine Insassen Asyl beantragt hatten, stürmten Tausende von Kubanern und Kubanerinnen den diplomatischen Sitz in der gleichen Absicht. Als Folge davon emigrierten weitere 125 000 BürgerInnen. Zwischen Mai und August 1994 besetzten verschiedene Gruppen die Residenzen des belgischen, deutschen und chilenischen Botschafters, gleichzeitig wurden mehrere Boote entwendet. Am 5. August desselben Jahres bezichtigte Fidel Castro die Vereinigten Staaten, die illegale Immigration voranzutreiben: «Entweder, es werden Massnahmen ergriffen, oder wir stehen jenen, die ihre Familien holen kommen, nicht weiter im Weg. Als Resultat wählten 1994 weitere 33 000 KubanerInnen das Exil.

Die kubanische Diaspora entspricht einem anhaltenden Trend, der so viele Wege kennt, wie die Vorstellungskraft und Verzweiflung der KubanerInnen gross sind. In der Volkszählung der USA im Jahr 2010 schlägt dies mit total 1 800 000 Landsleuten zu Buche und ergibt zusammen mit den anderen KubanerInnen, die über den ganzen Erdball zerstreut leben, über 2 Millionen, das sind 18 Prozent des kubanischen Volkes.

Die Diaspora schlägt sich in der demografischen Entwicklung in einem negativen Migrationssaldo nieder, der sich zwischen 2001 und 2010 auf minus 342 199 Personen belief, mit einem durchschnittlichen Jahreszuwachs von 34 000, ein Prozess, der Kuba in das einzige Land Lateinamerikas mit sinkender Bevölkerung verwandelt. Damit verbunden ist die Abwanderung von professionellen Arbeitskräften. Kuba, das einst einen hohen Anteil von HochschulabgängerInnen

kannte, verliert nun laufend Fachleute. In den vergangenen 30 Jahren sind Ärzte, Ingenieure, Lizenzierte verschiedenster Ausrichtung ebenso wie Techniker und qualifizierte Arbeiter ausgereist, was nicht nur aktuell Schaden anrichtet, sondern auch Schatten in die Zukunft wirft.

Die Fertigstellung von *Una noche* fällt mit einem Moment zusammen, in dem die kubanische Regierung beschlossen hat, die Ausreisebedingungen zu lockern, auch wenn die gesetzliche Änderung den KubanerInnen nicht alle Rechte zurückgibt, die ihnen mit den genannten Gesetzen genommen wurden. Die Ausreisebewilligung entfällt, aber gewisse Kategorien von KubanerInnen, sei es aufgrund der Funktion, die sie ausüben, oder weil sie über bestimmte Studien verfügen, bleiben den früheren Einschränkungen unterworfen. Dies wird neue Studienabbrüche hervorrufen, denn die Jungen wollen nicht an das neue Gesetz gebunden sein. In diesem Sinne kann *Una noche* als Vorboten einer neuen Migrationsbewegung betrachtet werden, die solange anhält, bis die KubanerInnen wie alle andern BürgerInnen dieser Welt das Recht der freien Ein- und Ausreise vollständig zurückerhalten.

¹ Zwischen Dezember 1960 und Oktober 1962 kamen im Rahmen der Operación Pedro Pan (Operation Peter Pan) mehr als 14.000 allein reisende kubanische Kinder in den USA an. Deren Eltern befürchteten aufgrund von der US-Regierung bewusst gestreuter Gerüchte, dass die Revolutionsregierung ihnen ihre Kinder entziehen und zur Ausbildung in einen Ostblock-Staat schicken würde. Sie folgten deshalb dem Rat, sie so schnell wie möglich in die Staaten zu schicken. In den USA angekommen, wurden die Kinder von Repräsentanten katholischer Wohltätigkeitsorganisationen in Empfang genommen und, so sie welche hatten, bei Verwandten untergebracht. Ansonsten kamen sie in Pflegefamilien, Waisenhäuser oder Internate, bis auch ihre Eltern schliesslich Kuba verlassen konnten .

Epilog

(Auszug aus einem Beitrag der kubanischen Bloggerin **Yoani Sánchez**, erschienen im Magazin TRIGON, Nr. 60, © Magazin TRIGON)

Wer schon einmal einen Papierstreifen zur Hand genommen und diesen an seinen Enden zusammengeklebt hat, indem er das eine Ende zuvor um 180° drehte, weiss, dass er eine einmalige Figur vor sich hat. Man nennt sie die Möbiusschleufe, zu Ehren von einem der beiden deutschen Mathematiker, der sie entdeckt hat. Über die reine Unterhaltung oder eine kleine Hommage an die Wissenschaft hinaus ist das Objekt, das wir nun in den Händen halten, eine Herausforderung für unser Verständnis von Form und Raum. Fahren wir nämlich mit der Fingerspitze einer der beiden Oberflächen entlang, stellen wir fest, dass es weder ein Aussen noch ein Innen gibt, sondern das Band nur eine einzige Seite hat. Der Kreis führt uns immer wieder an denselben Ort zurück, lässt uns den gleichen Weg immer wieder von derselben Stelle aus beginnen.

Dem Film *Una noche* der nordamerikanischen Regisseurin Lucy Mulloy ist es so ergangen wie dieser aussergewöhnlichen geometrischen Figur. Ansetzend bei einer realen Begebenheit, gelangte er auf die grosse Leinwand, um beim Verlassen derselben wieder in eine ähnliche Realität zu gleiten wie jene seines Ursprungs. Die Jugendlichen, deren Erlebnisse der Film erzählt, wurden von jungen Schauspiel-talenten aus Fleisch und Blut interpretiert, die den Traum ebendieser Protagonisten kurz darauf in ihrem Leben verwirklichten. Der Ausgangspunkt dieser eigenartigen Möbiusschleufe war – und ist immer wieder – das Auswandern. Der Wunsch, Kuba zu verlassen, bleibt zwar den Filmfiguren verwehrt, erfüllte sich aber im Leben der Schauspieler.

An dem Tag, als Anailín de la Rúa und Javier Núñez beschlossen, nicht zum Filmfestival zu fahren, sondern im Schutz des Gesetzes zur kubanischen Anpassung (Ley de Ajuste Cubano², 1966) in Miami zu bleiben, klebten sie die Enden von zwei sehr unterschiedlichen Dimensionen zusammen: jenes der Fiktion und jenes der Realität. Und machten sie damit zu ein- und demselben fortlaufenden Band ihres eigenen Lebens.

² Das Gesetz wurde 1966 in den USA erlassen und gewährt kubanischen Emigranten in die USA Privilegien im Vergleich zu den anderen lateinamerikanischen Einwanderern.